

Der Kuppler

Jurriaan Cooman sucht für sein Festival Culturescapes immer neue Partner

Als Eurythmietänzer kam Jurriaan Cooman in die Region Basel. Heute jongliert er für sein Kulturfestival Culturescapes mit Geldern in Millionenhöhe.

VON MIRIAM GLASS

Als Jurriaan Cooman ein kleiner Junge war, stand er vor einem Schwimmbecken und stellte sich vor, es sei der Ozean. «Am Ende des Ozeans liegt Amerika», dachte der kleine Junge und sprang ins Wasser. Schwimmen konnte er noch nicht. Man fischte ihn rechtzeitig aus dem Becken.

Heute ist Cooman 45 Jahre alt, er hat Amerika bereist und schwimmen kann er auch. Aber noch immer stürzt er sich gern ins sprichwörtliche kalte Wasser und steuert unbekannte Länder an.

«Ich würde mit Nordkorea arbeiten – wenn ich frei programmieren könnte.»

JURRIAN COOMAN, LEITER CULTURESAPES

Mit seinem Festival Culturescapes holt er jedes Jahr Kultur aus einem anderen Land nach Basel.

Mit Moskau liegt der Fokus erstmals auf einer einzelnen Stadt, das Festival beginnt am 17. Oktober. Ursprünglich hatte Cooman einen anderen Plan: Gastland sollten die USA sein. Aber die Zusammenarbeit scheiterte am Geld. «Mit den Förderstrukturen in den USA war die Partnerschaft nicht durchführbar», sagt Cooman. Untergegangen ist er mit seinem Festival trotzdem nicht. Der Rettungsring: der Werbeauftritt der Stadt Basel in Moskau. Ausserdem hat

die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia Russland zum Förderschwerpunkt für die Jahre 2012 bis 2015 erklärt.

COOMAN DISPONIERT UM und surft nun auf der Moskau-Welle mit. Was er selber nicht so ausdrücken würde. Er sagt: «Russland interessierte mich sowieso». Er weist darauf hin, dass Culturescapes sich in den Anfangsjahren auf Länder konzentrierte, die Jahrzehnte lang vom Westen getrennt gewesen waren. «Nun kehren wir zu diesem Thema zurück.» Die Partnerschaft mit Moskau präsentiert er auch als Auftakt einer neuen Strategie: In Zukunft soll jedes zweite Jahr eine Stadt Schwerpunkt sein.

Cooman hat bei der Neu-Planung des diesjährigen Festivals gezeigt, was seine Arbeit für Culturescapes im Kern ausmacht: Er stellt Verbindungen zwischen allen möglichen Partnern her. Er bekam 75 000 Franken von Pro Helvetia für Veranstaltungen von Schweizern in Moskau, reiste im September mit der offiziellen Basler Delegation in die russische Hauptstadt und profitierte von der Medienberichterstattung zu dieser Reise.

Umgekehrt öffnete er den Basler Vertretern einige Türen: «Jurriaan Cooman kennt sich in Moskau aus, als wäre er dort zu Hause», sagt der Basler Kulturchef Philippe Bischof, «und er ist sehr gewandt im Gespräch mit den offiziellen Kulturvertretern in Russland.» Bei der Schweizer Botschaft in Moskau stellt man Cooman Bestnoten aus, so Botschafts-Mitarbeiterin Christine Honegger: «Das Tempo, mit dem er sich in die russische Kultursphäre eingearbeitet und mit der er die interessantesten Partner identifiziert hat, ist beeindruckend.»

Cooman – Vater von fünf Kindern aus verschiedenen Verbindungen – bezeichnet sich als «Matchmaker», als Ehe-stifter. Kooperationen arrangiert er so, dass sein Festival an möglichst vielen Orten präsent ist. Culturescapes hat kein räumliches Zentrum. Dieses Jahr arbeitet Cooman mit über 35 Veranstaltern

in den beiden Basel, in Deutschland und in den Kantonen Zürich, Genf und Graubünden. Die Fäden laufen nur an einem Ort zusammen: Hinter Coomans hoher, kahler Stirn. Zwar arbeitet ein Team von neun Personen mit, doch das Festivalzentrum befindet sich in Coomans Kopf. Er gilt als geschickter, sensibler, aber auch harter Verhandler, in künstlerischen wie in finanziellen Fragen.

DIESE ROLLE hatte er im Berufsleben nicht von Anfang an. Geboren 1966 in Rotterdam, kam er 1995 als Eurythmietänzer ans Goetheanum in Dornach. Drei Jahre stand er bei den Anthroposophen auf der Bühne, dann war es genug: «Zu verbohr», lautet sein Urteil heute.

Der Tänzer wurde zum Manager. Schon beim ersten Culturescapes 2003 bewies er sein Gespür für Timing und politische Aktualität: Just am Tag eines Podiumsgesprächs mit dem Titel «Georgien – wohin?» jagten Demonstranten



Vom Tänzer zum Manager: Jurriaan Cooman

r – dieses Jahr surft er auf der Moskau-Welle mit

den georgischen Präsidenten Eduard Schewardnadse aus dem Parlament. 2004 kämpfte während des Podiums «Ukraine – wohin?» die Orange Revolution in Kiew um eine Neuauszählung der Wahlen. 2010 zensierte die Türkei mehrere Texte in der Publikation zu Culturescapes. 2011 polarisierte Cooman mit Israel als Gastland, propalästinensische Organisationen riefen zum Boykott auf.

All das brachte dem Festival Aufmerksamkeit über die Kulturveranstaltungen hinaus. Auch dieses Jahr kommt die Aktualität gerade recht: Die Punkband Pussy Riot ist in den Schlagzeilen, bei Culturescapes reagiert man mit einem Solidaritätskonzert.

Das Konzept geht auf, Culturescapes ist stetig gewachsen: 2003 betrug das Budget 162.000 Franken, es kamen 1725 Besucher. 2010, Gastland war China, lag das Budget bei 2,5 Millionen, mit 60.000 Besuchern. Damit war eine Grenze erreicht, dieses Jahr muss Cooman kleiner

fahren. Einen Drittel der Kosten sollte das offizielle Russland beisteuern. Tatsächlich übernehmen die Russen zehn Prozent. Cooman hat das Budget nach unten angepasst, auf 1,6 Millionen.

Cooman hat den Anspruch, die Unabhängigkeit der Kunst über alles zu stellen. Er lädt Kunstschaffende ein, die sich kritisch mit ihrem eigenen Land beschäftigen und nimmt politische Diskussionen ins Programm. Doch die Gastländer tragen Culturescapes finanziell mit. Das sorgt für kritische Fragen. Cooman sagt zur Konstellation von Staatsgeldern und freier Kunstszene: «Ich würde auch mit Nordkorea arbeiten.» Dann macht er eine Kunstpause und betont anschließend jedes Wort: «Wenn ich ein freies Programm machen könnte.» So weit ist er allerdings noch nicht. Schwerpunkt 2013 ist der Balkan, 2014 wird es Beirut sein. Und 2015 vielleicht Japan. Es sei denn, es ergeben sich Verbindungen zu anderen, interessanteren Partnern.



Cooman, Gründer und Leiter von Culturescapes.

JURI JUNKOV